

„Aber der Stein zerspringt bei Treubruch; du wirst ihn mir zerstören, Liu, er ist so rein und vollkommen...“ Und versonnen hielt Dick den Smaragdring gegen das Licht. „Sieh her, nicht ein Sprung, ein besonders schöner Stein.“ — Grün und klar funkelte der Smaragd im Licht.

III.

Die dritte Woche schon trug Liu den Smaragdring, als sie Edward Richson kennenlernte. Er war der Sohn eines reichen Industriellen und gehörte zu der bevorzugten Gattung der oberen Zehn, die nicht arbeiten müssen. Die Millionen seines Vaters, die Kraft seines trainierten Körpers und die Tadellosigkeit seiner englischen Anzüge gaben ihm eine Sicherheit des Auftretens, die Liu bewunderte. Mit ihm ein Lokal betreten, hieß den Neid aller anwesenden Frauen erregen.

*

Und als sie nach einer durchtanzten Nacht mit Edward in seinem Rolls-Royce nach Hause fuhr, wehrte sie sich nicht, als Edward sie küßte.

Zu Hause angelangt, konnte sie sich einer gelinden Furcht vor dem Anblick des Ringes nicht erwehren. Sie zögerte, den Handschuh auszuziehen und spürte den Reif schwer an ihrer Hand. „Dick hat mich schon abergläubisch gemacht“, dachte sie ärgerlich und riß den Handschuh herunter: Klar und unversehrt glänzte der Smaragd an ihrem Ringfinger. „Dick, dieser Falschmünzer, er wollte mich nur einschüchtern, und ich dachte einen Moment an die Kraft des Ringes!“

Die nächste Zeit war sie skrupellos mit Edward beisammen, ohne Dick etwas von ihrer neuen Freundschaft zu erzählen.

Sie schwieg, weniger aus Angst, ihn zu verlieren, als in einem gewissen Triumphgefühl über ihn, der sich immer so auf den Allwissenden gespielt hatte, der die Menschen durchschaut. Und jetzt ließ er sich so glatt von ihr betrügen! Li lächelte verächtlich.

Als in einer Gesellschaft die Rede auf Dick kam, wandte sich Edward zu ihr und fragte: „Warst du nicht einmal mit ihm befreundet?“

„Ich? Niemals!“

Als sie zufällig auf ihre Hand blickte, erstarrte sie vor Schreck: Der Smaragdring hatte einen breiten Sprung.

Sie war totenblaß und zitterte so stark, daß es Edward auffiel und er mißtrauisch sagte: „Immerhin scheint dich die Erinnerung an ihn noch genügend aufzuregen!“

IV.

Am nächsten Abend trat sie blaß und verweint in Dicks Zimmer.

Er sprang auf und sagte nur: „Gib mir den Ring.“

Sie fiel ihm weinend um den Hals. „Ich bin so schlecht, Dick, ich habe dich betrogen und dir nichts gesagt.“

„Ich wußte es die ganze Zeit“, entgegnete Dick leise.

„Wie? Du wußtest es und machtest mir keine Szene?“ rief Liu maßlos erstaunt.

„Was hätte mir das genützt? Ich hätte dich ganz verloren, und du solltest von selber wieder zu mir zurückkommen.“

„Ich darf also wieder zurück?“ jubelte Liu unter Tränen. „Und der Smaragd?“

„Den gib mir zurück. Ich schenke dir lieber deinen anderen Monatsstein, das Katzenauge. Der ist nicht so gefährlich.“

